

SWR2 Wissen

Liebe und Revolution

Die Leidenschaften der Emma Herwegh

Von Marianne Thoms

Sendung: Freitag, 10. Mai 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2019

An der Seite des mittellosen Dichter-Rebellen Georg Herwegh kämpft die mutige Bürgerstochter im Vormärz für Demokratie. Bis zu ihrem Tod 1904 bleibt sie kompromisslose Demokratin.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Regie: Musik

Erzählerin:

Am ersten Dezember 1842 schreibt Emma Siegmund abends einen Brief an ihren Verlobten Georg Herwegh. Auf kostbarem Papier offenbart die Berliner Kaufmannstochter dem Dichter ihre Gefühle:

Emma:

Georg, mein Georg – fürchte doch nicht, dass ich Dich des Poeten wegen liebe. Du bist mir das verkörperte Bild der Freiheit, nach der ich so lange mich gesehnt. Mir scheint´s, ich könnte, seit ich Dich liebe, alles. Da sieht man, dass der Liebeszustand der naturwahrste ist, denn er macht revolutionär.

Georg:

„**Liebe und Revolution – die Leidenschaften der Emma Herwegh**“. Eine Sendung von Marianne Thoms.

Regie: Klaviermusik von Franz Liszt unterlegen

Erzählerin:

Emma Herwegh ist eine der herausragenden Frauen des 19. Jahrhunderts: Als Tochter aus reichem Hause kämpft sie mit dem Dichter und Revolutionär Georg Herwegh für demokratische Verhältnisse in Europa. Im Fieber des Revolutionsjahres 1848 stürzt sie sich in den Volksaufstand im Großherzogtum Baden und wird als Hochverräterin gejagt. Freunde verehren sie als „femme politique“, Feinde beschimpfen sie als Herweghs „verfluchtes Weib“.

Regie: Musik ausblenden

Erzählerin:

Emma Siegmund kommt am 10. Mai 1817 in Berlin zur Welt. Es ist die Zeit der Restauration, in der nach Napoleons endgültiger Niederlage die jahrhundertalten feudalen Machtverhältnisse wieder durchgesetzt werden. Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit ersticken in Repressalien. Heinrich Heine höhnt:

Zitator:

Wer auf der Straße räsoniert,/ wird unverzüglich füsiliert;/ Das Räsonieren durch Gebärden/ Soll gleichfalls hart bestrafet werden.

Erzählerin:

Emma Siegmunds Elternhaus, in dem sie mit drei Geschwistern aufwächst, steht am Berliner Schlossplatz, direkt gegenüber der Residenz des preußischen Königs. Ihr Vater Gottfried ist ein reicher Seidenhändler, der auch den königlichen Hof mit kostbaren Stoffen beliefert. Emmas Kinder- und Jugendtage sind erfüllt von Konzertbesuchen, Bällen, Kuraufenthalten und kostspieligen Reisen. Das Mädchen

könnte zufrieden sein. Stattdessen beschleicht Emma zunehmend ein Gefühl der Leere. Zwischen Tränenausbrüchen und Türenschnellen klagt sie ihrem Tagebuch:

Emma:

Morgens Nichts, Mittag Nichts und abends wenig!

Erzählerin:

Noch weiß sie nicht genau, was ihr fehlt. Sie bekommt Klavier- und Zeichenunterricht, spielt Theater, schreibt Gedichte, lernt Polnisch, Italienisch und verschlingt mit wachsender Neugier historische Literatur.

Emma:

Ich las französische Revolutionsgeschichte und war wie von einer vulkanischen Glut getrieben. Wie denn, wenn eine Zeit käme, wo die Gesamtbildung eine so allgewaltige wäre, dass der Mensch im anderen nur den Bruder sähe, wo nur Verdienste anerkannt würden, wo bedürfte es dann jener Könige noch?

Regie: Musik

Erzählerin:

Die heranwachsende Bürgertochter fühlt sich von heimlich kursierenden Ideen angezogen: Anstelle des Flickenteppichs feudal regierter Dynastien eine einheitliche deutsche Republik, Freiheit für alle unterdrückten Völker Europas – das wäre auch nach ihrem Geschmack. Zum Ärger ihrer Mutter opponiert sie mit Lust gegen gesellschaftliche Regeln: Sie badet in öffentlichen Gewässern, raucht Zigarren, schießt mit Pistolen, reitet wie der Teufel und will auch unaufgefordert ihre Meinung sagen. Ungeduldig fragt sie, warum eine Frau weniger sein dürfe als ein Mann?

Regie: Musik ausblenden

Emma:

Oft überhaupt kommt's mir vor, als glaubten die Männer, wir wären nur in der Welt zum Vergnügen für sie. Und das ist der Punkt, der mich rasend machen könnte.

Erzählerin:

Emma ist hübsch, zierlich, mit ausdrucksvollen Augen. Sie ist eine begehrte Partie. Doch ihr Urteil über Männer, die um ihre Hand anhalten, ist vernichtend:

Emma:

Beamtenseelen, Duckmäuser, Speichellecker, Höflinge, Schmarotzerpflanzen – allesamt.

Erzählerin:

Einer ist ihr besonders zuwider:

Emma:

Es kommt nämlich heraus, dass dieser Jemand Mitglied der Geheimen Polizei, mit einem Wort ein Spion ist. Diese Kreaturen, die sich wie Schlangen in die Häuser

schleichen und unter dem Schein des Freundes unsere politischen Gesinnungen aushorchen! Ich danke meinem guten Geist, der mich das Gemeine entdecken ließ.

Erzählerin:

Emma Siegmund ist 24 Jahre alt, als sich ihr Leben von Grund auf ändert: Sie verliebt sich in einen Mann, noch bevor sie ihn persönlich kennt: Georg Herwegh, Gastwirtssohn aus Stuttgart, Gymnasiast im Kloster Maulbronn, Student am Tübinger Stift, freischaffender Schriftsteller und 1839 vor einer Zwangsrekrutierung aus dem Königreich Württemberg in die Schweiz geflohen. In Zürich veröffentlicht der junge Schwabe 1841 „Gedichte eines Lebendigen“ und wird mit einem Schlag berühmt. Seine Verse verbreiten sich im politisch gelähmten Europa wie ein Weckruf.

Georg:

Wenn alle Welt den Mut verlor,/ Die Fehde zu beginnen,/ Tritt du, mein Volk den Völkern vor,/ Lass du dein Herzblut rinnen,/ Gib uns den Mann, der das Panier/ Der neuen Zeit erfasse,/ Und durch Europa brechen wir/ Der Freiheit eine Gasse.

Erzählerin:

Der unerhörte Ton dieser politischen Lyrik überwältigt auch Emma. Sie liest und liest und verliebt sich in den Dichter und seine Ansichten:

Georg:

Und wo es noch Tyrannen gibt,/ Die lasst uns keck erfassen,/ Wir haben lang genug geliebt,/ Und wollen endlich hassen. – Reißt die Kreuze aus der Erden!/ Alle sollen Schwerter werden! – Freiheit, o du Felsenwort! / Vive la république!

Erzählerin:

Henrik Stein, Mitarbeiter der Georg Herwegh-Gesamtausgabe, erzählt, wie diese Verse zum poetisch-politischen Manifest wurden:

O-Ton 1 - Henrik Stein:

Trotz sofortigem Verbots fanden die „Gedichte eines Lebendigen“ ihren Weg zum Publikum. In eineinhalb Jahren erschienen sieben Auflagen mit 19.000 Exemplaren. Der gemäßigte Professor aus Königsberg war genauso begeistert wie der radikale Student in Leipzig oder der liberale Geschäftsmann in Berlin. „Das ist die Antwort auf meine Seele“, das soll Emma vor versammelter Familie ausgerufen haben und setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um den geliebten Dichter kennenzulernen. Er befand sich im Dezember 1842 auf einer Werbetour für ein neues publizistisches Vorhaben, doch die Reise verwandelte sich schnell in einen Triumphzug mit Empfängen, Festessen, Ständchen. Am 6. November kommt es dann zum ersten und sehr langen Gespräch mit Emma im Hause Siegmund, und ich glaube, das Fräulein Siegmund machte einen ungemeinen Eindruck auf Herwegh.

Erzählerin:

Zwei Wochen später sind Emma und Georg verlobt. Die Boulevardpresse spottet, den Poeten habe wohl hauptsächlich das Erbe gelockt.

O-Ton 2 - Henrik Stein:

Der Reichtum der Familie konnte ihm natürlich auch als freiem Schriftsteller eine unabhängige Existenz sichern, fernab von dem bis dato üblichen Mäzenatentum, der gut dotierten Anstellung oder der Pension aus den Händen der gekrönten Häupter. Andererseits war sicher Herwegh auch überzeugt, dass sein dichterischer Erfolg dazu führte, dass er für sich und seine Familie ein entsprechendes Auskommen in Zukunft finden würde.

Erzählerin:

Befürchtungen von Freunden, die Bürgerstochter könnte seine revolutionäre Lyrik ausbremsen, weist der Dichter entschieden zurück:

Georg:

Ich zeige Ihnen meine Verlobung mit einer Republikanerin erster Güte an, einem Mädchen, das uns allen über das Kapitel der Freiheit tüchtige Lektionen halten könnte.

Erzählerin:

Zum Bedauern von Emmas Eltern kann die Hochzeit nicht in Berlin stattfinden, denn der Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. weist den dichtenden Staatsfeind aus. Herwegh flieht erneut in die Schweiz. Während der erzwungenen Trennung des Paares entsteht ein berührender Briefwechsel, der von Angst und Liebe erzählt:

Georg:

Emma, mein Mädchen verlass mich nicht, hörst Du? Ich komme mir sonst wahrhaftig selbst abhanden ...

Emma:

Ich kann nicht von Dir lassen, mein Georg. Schleudere Deine Feuerbrände jetzt kühn in die feige Menge ...

Georg:

O Emma! Ich küsse Dich mit der ganzen Glut meiner Seele. Ich dürste nach einem Zeichen von Dir...

Emma:

Heute sind's vierzehn Wochen, dass ich Deine Braut bin. Noch vier Sonntage, mein Herz, dann bin ich bei Dir, mit allen geforderten Papieren.

Erzählerin:

Emma und Georg Herwegh heiraten am 8. März 1843 im Schweizer Kanton Basel-Land. Es ist eine Emigranten-Hochzeit. Alles muss ganz schnell gehen, ohne Familie, ohne Brautkleid, denn die schweizerischen Behörden könnten ihre Aufenthaltsgenehmigung zurückziehen.

Emma:

Wollen sie dich nicht in der Schweiz, mein Georg, nun wohlan, dann gehen wir zu einem anderen Ort, hat er nur Raum für Dich und mich.

Regie: Musik

Erzählerin:

Das Paar zieht nach Paris, in die Hauptstadt der europäischen Emigration. Im Herbst 1843 leben dort allein 50.000 Deutsche, darunter auch Heinrich Heine und Karl Marx mit seiner Frau Jenny. Kurz entschlossen eröffnet Emma einen politisch-literarischen Salon, der schnell zum Magnet für Prominente wird. George Sand, Victor Hugo, Iwan Turgenjew oder Franz Liszt, der Gedichte von Herwegh vertont, suchen die Nähe des Paares. Im Mittelpunkt steht Georg, das Dichtergenie – klug, gutaussehend, von Frauen umschwärmt. Als er die Offerten der ehemaligen Geliebten von Franz Liszt, Marie de Agoult, zu erwidern beginnt, reagiert die hochschwängere Emma trotzig, mit einem von Tränen gezeichneten Eintrag in ihr Tagebuch:

Emma:

Die Frau, welche Georg besonders edel findet, ist mir nicht wahr genug, um mich anzugreifen und nicht großherzig genug, um mit ganzer Seele zu lieben. Sein Herz gehört mir, und ich will kämpfen darum, mit all meiner Kraft.

Regie: Musik ausblenden

Erzählerin:

Emma erobert ihren Mann zurück und bringt ihren Sohn Horace zur Welt, den sie zärtlich liebt, wie auch ihre drei weiteren Kinder. Herwegh vollendet den zweiten Band seiner „Gedichte eines Lebendigen“, mit sozialkritischen Versen wie „Der arme Jakob“ oder „Die kranke Liese“, die es Emma besonders angetan haben.

Emma:

Du wirst sehen, Georg, sie finden den Weg zu den Hütten der Ärmsten, und ist erst das Volk gewonnen, dann kann man das Beste erwarten.

Erzählerin:

Emma wird Georgs Arbeitsgefährtin, erzählt Henrik Stein:

O-Ton 3 - Henrik Stein:

Insbesondere bezeugen das wirklich die zahlreichen Handschriften, die heute noch im Herwegh-Archiv im schweizerischen Liestal liegen. Sie fertigte Kopien von Herweghs Werken an, die dieser dann dafür nutzte, um Überarbeitungen vorzunehmen. Auch unter den Manifesten finden sich einige Handschriften von Emma, die darauf hindeuten, dass sie da wirklich auch sehr aktiv beteiligt war.

Erzählerin:

Zeitungen berichten damals, die charismatische Frau des Dichters besuche Handwerkervereine, springe auf Wirtshaustische und halte politische Reden, sprühend vor Witz und Tatendrang. Als in der Pariser Emigrantenszene nach Unterstützung für polnische Patrioten gerufen wird, denen nach einem Aufstandsversuch gegen Preußen die Todesstrafe droht, kennt Emma kein Halten mehr. Im Oktober 1847 reist sie zu den Bedrohten nach Berlin. Sie nutzt alte Kontakte zu Hof- und Justizkreisen und trotz dem Staatsanwalt eine

Besuchserlaubnis ab. Sie dringt bis in die Zellen der Inhaftierten in der Moabiter Festung vor, knüpft ein Informationsnetz zu den Angehörigen und kämpft um Haft erleichterungen. An Georg schreibt sie:

Regie: Musik

Emma:

Unter den zähen Naturen komme ich mir vor wie eine wilde arabische Stute, die in jedem Augenblick ihnen die Köpfe einrennen möchte.

Erzählerin:

Zehn Wochen informiert Emma die Presse über die preußische Willkür gegen polnische Patrioten. Erst als es Anzeichen für Strafminderung gibt, kehrt sie nach Paris zurück und wird dort für ihr politisches Engagement gefeiert. Schon bald treibt revolutionäre Begeisterung sie wieder auf die Straße, denn das französische Volk jagt im Februar 1848 den korrupten König Louis Philipp vom Thron und erzwingt die Republik. Gemeinsam mit anderen Emigranten richten die Herweghs nun ihre Hoffnungen auf Deutschland. Der Historiker Walter Schmidt beschreibt die politische Situation dort:

Regie: Musik ausblenden

O-Ton 4 - Walter Schmidt:

Das ist die Zeit, in der die Elemente einer revolutionären Krise herangewachsen sind, auf allen Gebieten, wirtschaftlich, sozial, politisch und geistig. Die Bewegung, die zum Sturz oder sagen wir der Einschränkung der Macht der bisher herrschenden Adelskräfte führte, die begann im Süden Deutschlands, und zwar in Baden, nahe der französischen Grenze. Da entstanden die sogenannten Märzforderungen, das heißt: Volksbewaffnung, Pressefreiheit und ein deutsches Parlament aus Abgeordneten aus allen deutschen Staaten. Diese Märzforderungen verbreiteten sich über alle deutschen Staaten bis nach Preußen hin. Der Ursprung aber lag in Baden.

Erzählerin:

Atemlos verfolgen die Herweghs, wie die Revolution Österreich erreicht und der verhasste Staatskanzler, Fürst Metternich, am 14. März 1848 die Flucht ergreift. Bald wird auch Preußen erfasst und in Berlin kämpfen 4.000 revolutionäre Handwerksgesellen, Studenten und Arbeiter auf Barrikaden gegen 14.000 Soldaten. Sie zwingen König Friedrich Wilhelm IV., sich am Berliner Schlossplatz vor den niedergeschossenen Märzkämpfern zu verneigen und demütigen so das Preußentum. Emma ist tief bewegt, denn diese Szene geschieht direkt vor ihrem Elternhaus. Während Revolutionäre auf den Straßen ihr Leben riskieren, streiten im Frankfurter Parlament demokratische und liberale Abgeordnete endlos darüber, ob die künftige deutsche Staatsform eine Republik oder lediglich eine konstitutionelle Monarchie sein soll. Aufgebracht greift Herwegh zur Feder:

Georg:

Es steht die Welt in Flammen, / Sie schwatzen noch zusammen, / ... Dein Parla – Parla – Parlament, / O Volk, mach ihm ein End.

O-Ton 5 - Walter Schmidt:

In Süddeutschland, in der Annahme, das Volk sei bereit für die Republik zu kämpfen, wurde der Aufstand ausgerufen, von Friedrich Hecker und einer Reihe anderer Kräfte. Das ist eine neue Phase badischer Revolutionsentwicklung. Und in diese Bewegung war dann eingeschlossen die Aktivität von Pariser Demokraten. An der Spitze stand Georg Herwegh und seine Frau Emma, die eine „Deutsche Legion“ bildeten, die den Kämpfen in Süddeutschland zu Hilfe kommen wollten.

Erzählerin:

800 politische Emigranten, Arbeiter, Handwerker, Offiziere melden sich zur Deutschen Legion. Georg Herwegh ist ihr politischer Kopf. Karl Marx warnt ihn noch eindringlich davor, in den badischen Volksaufstand einzugreifen. Doch Emma erklärt entschlossen:

Emma:

Wenn Krieg wird, mein Schatz, ziehe ich mit!

Erzählerin:

In Männerkleidern marschiert sie als einzige Frau am 24. März 1848 mit der Legion bis zum Rhein. An der Grenze zum badischen Aufstandsgebiet schlüpft sie wieder in Frauenkleider und dringt als Kundschafterin durch feindliche Linien zum revolutionären Hauptquartier Friedrich Heckers vor. Die Aufständischen brauchen dringend Hilfe, doch Hecker will die Legion nicht *offiziell* rufen, weil die deutsche Presse sie inzwischen als Bande von Marodeuren und Vaterlandsverrätern verunglimpft hat.

Regie: Musik**Erzählerin:**

Hartnäckig besteht Emma darauf, Ort und Zeit für den gemeinsamen Kampf zu vereinbaren. Auf dem Rückweg bietet sich ihr ein erschreckendes Bild:

Emma:

Ein feindliches Regiment nach dem anderen sprengte vorbei, hessische Dragoner, württembergische Artillerie mit ihrem Geschütz, badische Cavallerie – es nahm kein Ende.

Regie: Musik ausblenden**Erzählerin:**

Am 22. April schlagen sich die deutschen Legionäre zum verabredeten Treffpunkt nach Bansenheim durch. Entsetzt erfahren sie, dass Heckers Aufständische schon zwei Tage zuvor bei Kandern vernichtend geschlagen wurden. Den schlecht ausgerüsteten Legionären bleibt nur der Rückzug in Gewaltmärschen. Entkräftet werden sie bei Dossenbach von einem württembergischen Regiment gestellt und zum Gefecht gezwungen. Emma und Georg verteilen Munition und versorgen notdürftig Verwundete. Nach anderthalb Stunden ist der ungleiche Kampf entschieden.

Emma:

Uns war`s, als solle uns das Herz zerspringen. Bei jedem Büchschuss fuhren wir aus unseren Verstecken auf, und doch war unsere Lage nicht sicherer als die der anderen.

Erzählerin:

Steckbrieflich wird auf den „Hochverräter“ Herwegh und sein „verfluchtes Weib“ ein Kopfgeld von 4.000 Gulden ausgesetzt. Ein mutiger Bauer verhilft beiden, als Tagelöhner verkleidet und in einem Mistkarren versteckt, zur Flucht über die Schweizer Grenze. Dort erwartet sie eine furchtbare Nachricht: Ihr jüngster Sohn Camille ist, während sie kämpften, an Tuberkulose gestorben. Hätten sie bei ihm bleiben sollen? Die Frage wird sie jahrelang quälen.

Zurück in Paris, stürzt sich Emma in neue Auseinandersetzungen. Die konservative Presse verbreitet genüsslich die Legende, Herwegh sei feige, habe sich auf der Flucht ängstlich unter einem Spritzleder versteckt und von seiner Frau aus der Gefahrenzone kutschieren lassen. Die Schmutzkampagne soll mit Herwegh auch die demokratische Opposition lächerlich machen. Emma verfasst eine Gegendarstellung mit dem Titel: „Geschichte der Deutschen Demokratischen Legion, geschrieben von einer Hochverräterin.“ Das historische Dokument, das sofort verboten, aber von vielen heimlich gelesen wird, endet mit Emmas ungebrochenem Bekenntnis zur Demokratie und ihrer Hoffnung in die Zukunft:

Regie: Musik**Emma:**

Es gibt noch ein anderes Deutschland, als das zu Frankfurt verratene: Ein junges, demokratisches Deutschland, das nicht eher die Waffen niederlegen wird, bis Polen, bis Böhmen, bis Italien, bis ganz Europa frei, der letzte Kerker, die letzte Kette gesprengt ist. Diesem Deutschland allein übergebe ich diese Schrift.

Regie: Musik ausblenden**Erzählerin:**

Doch auch Emma muss erkennen, dass der erste große Anlauf zu einer geeinten deutschen Republik gescheitert ist. Der Historiker Walter Schmidt meint:

O-Ton 6 - Walter Schmidt:

Die Adelherrschaft in Deutschland ist nicht gestürzt worden. Sie hat weiterbestanden: Die Unterdrückung, Verfolgung, der Terror, die Repressionen im Volk, das war für die Massen eine zweite Niederlage in der deutschen Geschichte seit Reformation und Bauernkrieg. Und schließlich ist der kapitalistische Fortschritt in Deutschland, der sich elementar durch setzte, unter der Adelherrschaft vollzogen worden und hat dann zur Verpreußung geführt.

Erzählerin:

Die preußische Monarchie drängt zur Alleinherrschaft, fest entschlossen, die bürgerliche Forderung nach einem Nationalstaat auf ihre Art einzulösen. Ministerpräsident Otto von Bismarck gibt die Richtung vor:

Zitator:

Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, das war 1848/ 49 der große Fehler, sondern durch Eisen und Blut.

Regie: Musik**Erzählerin:**

Währenddessen wird Emma Herweghs Emigrantenleben durch eine Ehekrise aus der Bahn geworfen: Georg verliebt sich geradezu rauschhaft in Natalie, die Frau des russischen Philosophen Alexander Herzen. Bald steigern sich Mord- und Selbstmorddrohungen, Duellforderungen und rasende Eifersucht der Männer zu einem Drama. Emma fürchtet um Georgs Leben und befördert – um totale Offenheit bemüht – sogar seine Liebesbriefe an Natalie. Als die sich schließlich für ihren Ehemann entscheidet, lässt Georg Frau und Kinder im Stich und flüchtet in die Schweiz. Der Treulose bekennt, dass er alle Rechte auf Emma verloren hat. Aber nach zweijähriger Trennung treibt ihn Verlustschmerz zu der demütigen Bitte:

Georg:

Komm, liebe Emma, das ist das Einzige, was ich noch sagen kann und sagen will.

Regie: Musik ausblenden**Erzählerin:**

Emma zeigt Stolz. In Nizza haben sich inzwischen zahlreiche italienische Freiheitskämpfer um sie geschart. Mutig führt sie ihnen Mitstreiter für ihren Unabhängigkeitskampf gegen Österreich zu. Einer der italienischen Freiheitshelden ist Felice Orsini. Er verliebt sich leidenschaftlich in die von allen bewunderte Frau und bedrängt sie, den „Hallunken Georg“ zu verlassen. Sogar von einer Affäre ist die Rede. Aber Emma kehrt 1853 zu ihrem Dichter zurück, überzeugt von der Einmaligkeit ihrer Beziehung. Von Zürich aus unterstützen nun beide die Untergrundarbeit Orsinis mit einem gefälschten alten Reisepass Georgs. Die äußere Ähnlichkeit der Männer ist frappierend. Als Orsini eines Tages doch gefasst und in Mantua eingekerkert wird, organisiert Emma sofort eine spektakuläre Befreiungsaktion: Sie schickt dem gefangenen Freund einen Mantel, in dessen Knöpfe sie Opium zur Betäubung der Wachen versteckt hat. Dann schmuggelt sie zwischen Buchseiten kleine Eisenfeilen in seine Zelle. Wochenlang zersägt Orsini Gitterstäbe, kann sich eines Nachts befreien und seinen Häschern entkommen. Seiner Fluchthelferin signalisiert er:

Zitator:

Carissima Emma, ich bin frei. Danke!

Erzählerin:

Die Wohnung der Herweghs am Zürichsee wird zum Zufluchtsort für politisch Verfolgte aus ganz Europa. Zwischen den oft gegensätzlichen Charakteren und Ansichten bewegt sich Emma sprachgewandt, meinungsstark und gefühlsbetont. Mit dem Komponisten Richard Wagner, Emigrant der 48er Revolution, kann sie wenig anfangen:

Emma:

Er ist ein Egoist ohne Herz und führt sich auf wie eine hysterische Frau.

Erzählerin:

Offene Sympathie bekundet sie für Oberst Wilhelm Rüstow, der wegen demokratischer Ansichten aus der preußischen Armee ausgestoßen wurde. Emma gewinnt ihn für Garibaldi's Freiheitskampf. Willkommen ist ihr auch Ferdinand Lassalle, ein Freund Georgs und Wortführer der frühen deutschen Arbeiterbewegung. Lassalle bittet Herwegh um ein Bundeslied für seinen gerade gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, einem der ersten Vorläufer der deutschen Sozialdemokratie.

Georg:

Mann der Arbeit, aufgewacht! / Und erkenne deine Macht! / Alle Räder stehen still, / Wenn dein starker Arm es will.

Erzählerin:

Georg Herwegh tritt Lassalles Arbeiterverein bei, Emma bleibt das verwehrt, was sie empört:

Emma:

Ich bedauere, mich als Frau nicht als Mitglied einschreiben lassen zu können, sonst täte ich's in diesem Augenblick.

Erzählerin:

In Emmas Familie hat sich inzwischen materielle Not eingeschlichen. Seit der verlorenen Revolution hat ihr Vater die jährliche Unterstützung ständig verringert und Emma schließlich sogar enterbt. Sie forciert ihre Übersetzungsarbeiten, gibt Sprachunterricht und schreibt Bittbriefe an Freunde. Der wachsende Schuldenberg zwingt zum Verkauf von wertvollem Besitz und zur Versteigerung der Bibliothek. 1866 ermöglicht eine Amnestie für politische Emigranten den Herweghs die Rückkehr nach Deutschland. Als Wohnsitz wählen sie Lichtental im Großherzogtum Baden. Aber die meisten Verlage weigern sich, Herweghs Arbeiten zu drucken. Polizei und Geheimdienste überwachen seine Attacken auf Preußens machtersessene Kriege: 1864 gegen Dänemark, um Schleswig-Holstein zu gewinnen, 1866 gegen Österreich, um diesen Haupttrivalen auszuschalten. 1870/71 dann der provozierte Krieg gegen Frankreich, mit dem an Erzen reichen Elsass-Lothringen als Beute. 139.000 Franzosen und 41.000 Deutsche kamen in dem Krieg ums Leben, Zehntausende wurden verwundet oder verstümmelt. Hunger und Seuchen wüthen unter der Zivilbevölkerung. Der historische Fortschritt der Reichseinigung kann das nicht zudecken. Henrik Stein beschreibt Herweghs schonungslose Kritik:

O-Ton 7 - Henrik Stein:

Er spricht sich wiederholt gegen den wachsenden Nationalismus und Chauvinismus aus, prangert die Kriege an, die um Deutschlands Einheit geführt wurden und lehnt vehement eine Einigung von oben ab. Höhepunkt sind hier sicher die Verse: „Du bist im ruhmgekrönten Morden das erste Land der Welt geworden. Germania, mir graut vor Dir!“

Georg:

Mir graut vor Dir; ich glaube fast, / Dass du, in argen Wahn versunken / mit falscher Größe suchst zu prunken, Und dass du, gottesgnadentrunken, / Das Menschenrecht vergessen hast.

Erzählerin:

Der Dichter, der es wagt, auch noch im deutschen Siegesrausch seine Stimme zu erheben, der Mann, den Emma auch dafür liebt, stirbt im April 1875 in Lichtental bei Baden-Baden an einer Lungenentzündung, 58 Jahre alt. Emma Herwegh will sein Andenken am Leben halten:

O-Ton 8 - Henrik Stein:

Der Einsatz der Herausgabe der neuen Gedichte 1877 war natürlich auch nochmal nach dem Tode Herweghs eine Großtat Emmas, denn sie machte das Spätwerk Georgs, das vollkommen verstreut in verschiedensten Zeitungen und auch Flugblättern erschienen ist, in einem Band dem Publikum zugänglich.

Regie: Klaviermusik von Franz Liszt unterlegen**Erzählerin:**

Drei Jahre nach dem Tod ihres Mannes kehrt Emma zurück nach Paris, in die Stadt der Liebe und der Revolution. Sie lebt bescheiden im Quartier Latin in der Nähe ihrer Söhne Horace und Marcel. Ihrer Tochter Ada berichtet sie von dem jungen Dichter Frank Wedekind, dem sie Türen in die literarische Szene der Stadt öffnet und in langen Gesprächen aus ihrem bewegten Leben erzählt. Sie ist beseelt von der Vision, dass ein demokratisches Deutschland einmal für die Freiheit Europas miteinstehen könnte. Hochbetagt stirbt Emma Herwegh am 24. März 1904 in Paris. Wie sie es sich wünschte, wird sie im schweizerischen Liestal neben ihrem Mann beerdigt. Er hatte ihr einst geschrieben:

Georg:

Du weißt, man muss ihn selber bauen, den Himmel, dran man glauben soll.

Regie: Musik ausblenden

* * * * *